

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1891**

108 (12.9.1891)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-598576](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-598576)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Don-  
nerstag und Sonnabend und kosten  
pro Quartal 1 Mark excl. Post-  
gebühren. — Bestellungen über-  
nehmen alle Postanstalten und  
Landbriefträger.

Annoucen kosten die einspaltige  
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf.  
für anwärts 15 Pf.

# Nachrichten

Inserate  
werden auch angenommen von den  
Herrn F. Blücher in Oldenburg,  
E. Schlöte in Bremen, Daas-  
stein und Vogler & Co. in Bremen  
und Hamburg, W. Scheller in  
Bremen, Rud. Hoffe in Berlin, J.  
Bardt u. Comp. in Halle a. S., J.  
L. Dandé u. Comp. in Frankfurt  
am Main und von anderen  
Inserations-Comptoirs.

## für Stadt und Amt Glsfleth.

N. 108. Glsfleth, Sonnabend, den 12. September. 1891.

### Bundschau.

Kiel, 10. Sept. Der Prinz und die Prinzessin  
Heinrich sind Abends 8 Uhr nach Kasse abgereist.

München, 10. Sept. Heute Nachmittag fand  
im alten Wintergarten eine Familientafel statt, welcher  
der Kaiser, der Prinzregent, die Prinzen und Prinz-  
zessinnen beiwohnten. Gleichzeitig fand eine Mar-  
schalltafel für das Gefolge statt. Der preussische Gesandte  
hatte den Reichskanzler, sowie die sämtlichen anwe-  
senden Generale und Herren des kaiserlichen Gefolges  
zur Tafel geladen.

Paris, 10. Sept. Aus Mont-sous-Bandrey  
wird gemeldet, daß die Papiere des verstorbenen Prä-  
sidenten Grety gestern unter Siegel gelegt wurden.

Der Municipalrath von Mont-sous-Bandrey hat  
6000 Frs. für die Beihilfung an der Leichenfeier  
votirt.

Bandoeuvre, 10. Sept. Heute Vormittag  
sind bei dem Kriegsminister Freycinet zu Ehren der  
Generäle und auswärtigen Militairattachés ein Dejeuner  
statt, bei welchem er eine Ansprache hielt und die fried-  
lichen Dispositionen bei den Wandern hervorhob. Der  
Minister schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß  
die fremden Militairattachés von der ihnen entgegenge-  
brachten Gastfreundschaft befriedigt seien, und daß sie  
die gewonnenen guten Eindrücke zur Kenntniß ihrer  
Regierungen bringen würden. Er trinke auf das Wohl  
des Präsidenten Carnot und des obercommandirenden  
Generals Sauffier, sowie seiner Mitarbeiter und der  
Armee. — Nach dem Kriegsminister toastete General  
Sauffier auf die Armee und den Kriegsminister. Zu  
Namen der auswärtigen Militairbevollmächtigten er-  
hob sich alsdann der russische General Fredericks und brachte  
in warmen Worten einen Toast auf den Kriegsminister  
Freycinet, den General Sauffier, die schönen französischen  
Truppen und ihre tapferen Anführer aus. — Die Trink-  
sprache wurden stehend angehört.

Konstantinopel, 10. Sept. Arbeitsmi-  
nister Mahmud Pascha ist zum Generalgouverneur von  
Arctia und Tewfik Pascha zum Arbeitsminister ernannt.

### Locales und Provinzielles.

Glsfleth, 11. Sept. Seit Donnerstags Morgen  
ist die schon längere Zeit kranke Ghefrau des Fischers  
W. von hier verschunden. Die Unglückliche wurde  
heute als Leiche gefunden.

Wir erhielten folgendes „Eingefandt“: In der  
Sonnabend Nummer Ihres geschätzten Blattes befindet

sich eine Bekanntmachung des Kirchenrathes, betreffend  
Gebühren für den Todtengräber, welche wohl etwas  
mehr Beachtung verdient, indem dieselbe geringet ist,  
heftige Handwerker schwer zu schädigen. Betrachtet man  
den Art. b, welcher lautet: Für Anweisen und  
Aufsicht bei Legung eines Leichens, bei Segnung  
eines Gitters, beim Abnehmen und Wiederaufstellen  
eines schon vorhandenen Gitters u. s. w. erhält der  
Todtengräber 1 M. 50 s. — Womit derartige hohe  
„Forderungen“ motivirt werden, ist jedenfalls un-  
verständlich, umfomehr, da nach eingezogenen Erkundigungen  
in Oldenburg für solche „Leistungen“ keine Gebühren  
verlangt werden. Dagegen beträgt dort, nach einer  
Bekanntmachung des Oberkirchenrathes, die jährliche  
Vergütung für die Instandhaltung eines Doppelgrabes  
3 M. hier dagegen nur 1 M. 25 s. Dadurch gewinnt  
es den Anschein, daß der Kirchenrath wohl die gute  
Absicht gehabt, Verordnungsstellen zu gründen, daß aber  
dazu die Handwerker die Kosten tragen sollen, denn die  
obigen Gebühren von 1 M. 50 s. stehen in keinem  
Verhältnis zu deren Leistung, wobei der Todtengräber  
noch kein Glied zu rühren braucht und welches im  
Durchschnitt kaum 5 Minuten Zeit in Anspruch nimmt.

In Folge der günstigen Witterung sind unsere  
Landleute jetzt eifrig mit dem Einheimen der zweiten  
Heuernte beschäftigt.

In der von Herrn Carl Winters auf letzten  
Dienstags berufenen Versammlung zur nochmaligen Be-  
sprechung wegen Einschätzung der Einkommen von im  
Jahre 1890 erworbenen Schiffen wurde unter Zustim-  
mung der Anwesenden von dem Einberufer an der Hand  
des Gesekes erläutert, daß der Schätzungsausschuß der  
Stadtgemeinde Glsfleth in vollkommen gesetzlicher Weise  
gehandelt hat. — In einer früheren Versammlung war  
das Gegentheil behauptet und der Beschluß gefaßt wor-  
den, daß eine Eingabe an den Vorsitzenden des Schät-  
zungsausschusses verfaßt und unter Bezugnahme hierauf  
von möglichst allen an im Jahre 1890 erworbenen  
Schiffen betheiligten Rhedern gegen die vermeintlich  
unrichtige Schätzung reclamirt werden. Wie verlautet,  
ist hierauf bereits verzichtet. — Da jahraus jahrein  
Schiffe erworben werden, so hat es allgemeines Interesse  
zu wissen, wie denn Einkommen aus im Vorjahre er-  
worbenen Schiffen zur Steuer herangezogen werden  
sollen. Es wird deshalb nicht unerwünscht sein, die  
von Herrn Winters gegebenen Ausführungen im Wesent-  
lichen hier zu wiederholen.

Vom letzten Landtage wurde im März d. J. be-  
schlossen, daß der Art. 7 des Einkommensteuer-Gesekes

vom 6. April 1864 — welcher vom steuerbaren Ein-  
kommen handelt — 3 Zusätze, nämlich Ziffer 6—8  
erhalte. Ziffer 8 befragt nun, daß bei Einschätzung des  
Rhedereieinkommens das steuerbare Einkommen der  
Mitheber wie auch der Einzelheber fortan nach Maß-  
gabe des vorjährigen Ertrages der einzelnen  
Schiffe ermittelt und festgestellt werden solle; daß von  
dieser Bestimmung Seitens der Schätzungsausschüsse  
stets Gebrauch zu machen sei mit alleiniger Aus-  
nahme der Feststellung des Einkommens aus solchen  
Schiffen, welche, weil neu erbaut oder aus dem Aus-  
lande eingeführt, im vorhergehenden Kalenderjahre ein-  
hier (soll heißen Ziffer 8) steuerpflichtiges Einkommen  
noch nicht erbracht haben. Diese Ziffer 8 bezieht sich  
also gar nicht auf die Veranlagung der Einkommen  
der in Frage kommenden Schiffe. Man muß also  
weiter sehen.

Der Art. 7 hat in den Ziffern 6—8 nur Zusätze  
erhalten, somit besteht derselbe also auch noch in seiner  
früheren Fassung, Ziffer 1—5, zu vollem Rechte.  
Unter Ziffer 5 heißt es nun. Hinsichtlich der dritten  
Art des Einkommens, welches dem Steuerpflichtigen  
aus Handel, Schifffahrt zuließt, gilt Folgendes:  
b. Unbestimmte Einnahmen sind unter Berücksichtigung  
aller derzeitigen Verhältnisse des Steuerpflichtigen nach  
bestem Ermessen zu veranschlagen und ist danach der  
muthmaßliche nächstjährige Erwerb in billiger Weise  
zu schätzen und zwar unter Annahme von übrigens  
mittelguten Jahresconjuncturen.

Hiernach muß und kann also nur, wie vom Schät-  
zungsausschusse geheißen, eine Schätzung der Ein-  
kommen von im Laufe eines Vorjahres erworbenen  
Schiffen vorgenommen werden. Vor Beginn des Steuer-  
jahres hat das Schiff als Steuerobject für den Schät-  
zungsausschuß noch gar nicht existirt und kann derselbe  
deshalb auch gar nicht die Beträge, welche im Vorjahre  
als Gewinn vertheilt wurden, berücksichtigen; er hat  
nur den nächstjährigen Erwerb — je nach der Schwun-  
gshaftigkeit und Einträglichkeit des Geschäfts — in höheren  
oder geringeren Summen zu veranschlagen. Allgemein  
bekannt ist, daß, um eine Gleichmäßigkeit bei der Ein-  
schätzung zu erzielen, in früheren Jahren Seitens eines  
Vertreters des großherzogl. Staatsministeriums mit den  
Behörden und Mitgliedern der Ausschüsse der Hafens-  
städte Brake und Glsfleth ein fester Satz vereinbart  
und danach das Einkommen der einzelnen Schiffe er-  
mittelt wurde. Diese Vereinbarung ist nicht mehr maß-  
gebend und deshalb eine Schätzung für jedes einzelne  
im Vorjahre erworbene Schiff vorgenommen worden.  
Wenn nun auch für einzelne Rheder Härten hieraus

### Um's Glück!

Roman von Georg Hader.

(Stadtbrand verboten.)

(23. Fortsetzung.)

Der dicke Schankwirth hatte sie kaum bemerkt, als  
er schon eilfertig die Beiden begrüßte.

„Das ist eine Ehr“, das ist schön, so ist's recht,  
da kommen wir zusammen,“ sagte er zungenfertig, sein  
rundes Käppchen dabei bald links, bald rechts schwen-  
kend und die Beiden währenddessen nach dem Hono-  
rationenzimmer zudrängend.

Als bald wurden die Hälse gereckt und neugierige  
Gesichter spähten nach den Antommelingen aus.

Dem Förster wurden von links und rechts freund-  
liche Grüße zu Theil. Manche der Anwesenden machten  
allerdings auch ein verdrossenes Gesicht; sie mochten  
bei dem Anblick des Waidmanns an tahlre, weißgetünchte  
Räume, mit vergitterten Fenstern davor, denken, zu  
deren kostenfreie Benutzung er ihnen verholten hatte.

Der Schulze kam auch herbei, und wie es auf dem  
Lande so Brauch ist, es gab ein umständliches Grüßen  
und Ausfragen, als ob es nicht Leute aus derselben  
Ortschaft wären, die Wochentags sich oft genug be-  
gegneten, sondern als ob der Förster mit seiner Tochter  
epres vom Mond herabgekommen wäre, um einmal  
das Kirchweihfest im Dorf mit feiern zu helfen.

„Ja, Gue' Dir' schickt nur gleich 'rauf, daß sie  
Bekanntschaft macht,“ meinte der Schulze, den Förster  
mit an den Honorationentisch ziehend, an welchem auch  
Nadi Miklau saß. „Hier zu uns Mannen paßt sie  
mit recht. Wißt Ihr, wir sind grad' richtig im Zug',  
lustig und fiedel muß's heut' zugeh'n und junge Leut'  
wollen tanzen. Hab' ich nit Recht?“ wendete er sich  
an die erstehende Broni.

Der Förster wollte ein „aber“ einwenden, er dachte  
an Heini und hatte sich's vorgenommen, diesem gleich  
von allem Anfang an die Tanzgelüste mit seiner Tochter  
anzutreiben, aber der Schulze wußte so viel zu reden,  
— kurzum, ehe er sich verlor, saß der Förster auf  
einem Schemel am Honorationentisch und hielt ein Wein-  
glas in der Hand, die Broni aber hatte inzwischen  
unter dem Schutze einer der vielen Schulzentöchter durch  
das namlche Hinterpfortchen, das Heini kurz zuvor  
durchschritten, über die steile Führetreppe sich nach  
dem Tanzboden begeben.

Troden sollte es eben losgehen.

Auf einer niedrigen Empore vor der einen Längs-  
wand des lang hingestreckten Saales saßen schon die  
Musikanten. Es waren ihrer nur vier, aber dennoch  
waren es um drei zu viel, denn sie konnten nicht Tact  
halten und während der Tenorhornbläser, der im ge-  
wöhnlichen Leben Schneider war, immer um volle zwei

Tacte voraushüpfte, hingte der Bassbraker, sonst ein  
bleiderer Schuster, um reichlich drei Tacte nach. Die  
Posaune und Flöte aber schlugen die goldne Mittelstraße,  
nur mit dem Unterschiede ein, daß sie wiederum um  
einen vollen Tact aus einander waren. Jetzt lagen  
die Instrumente, noch ihrer fürchtbaren Bestimmung  
entriekt, friedlich vor den Musikanten und diese wekten  
die Schnäbel, wie der Bassbraker zu sagen pflegte, an  
einigen überschäumenden Maßkrügen.

Die Burschen und Dirnen aber gingen, ungeduldig,  
daß der Tanz beginnen sollte, im Saale auf und nieder;  
oder manche von ihnen, die etwas Heimliches abzu-  
schwachen hatten — und welches junge Liebespaar hätte  
das nicht zuweilen — ergingen sich in einem der kleinen  
Nebensäle. Dort gab es der lauschigen Orten genug.  
Es waren auch Tische und Stühle aufgestellt und die  
ersteren sogar mit bunten Tischern gedeckt, denn dort  
tafelten später die Honorationen, wenn sie sich satt am  
Tanze der jungen Leute gesehen hatten.

Suchend war Heini auch einmal den Saal auf  
und nieder gegangen. Von weitem schon hatte er die  
Gret gesehen und mißmuthig biß er sich auf die Lippen,  
das war ein Vermuthungstropfen in seine heitere Stimmung  
— er hatte sich's anders gedacht, Hand in Hand mit  
Broni hatte er auf den Tanzboden kommen und die  
kleinen, weichen Patschhände der Geliebten nicht eher

sich erweisen, so erlaubt das Gesetz doch keine andere Handhabe. Diese nur im Jahre des Erwerbs möglichenfalls sich ergebende Härte ist denn doch gar nichts im Vergleich zu den bisher getragenen Härten und Ungleichmäßigkeiten, wo alle Schiffe, ob das Resultat ein günstiges oder ungünstiges gewesen, ganz gleich behandelt wurden und stets Steuern zahlen mußten. Die Abänderungen zum Gesetze sind daher mit Freuden zu begrüßen. — Ohne Zweifel wird sich nunmehr jeder Steuerpflichtige überzeugt haben, daß der Schätzungsansatz nur in den Grenzen des Gesetzes sich seiner Pflicht entledigt hat.

Die Kartoffelernte hat überall im Oldenburgischen begonnen und fällt durchschnittlich recht gut aus. Selbst in der Marsch und auf niedriger gelegenen Feldern hat die Kartoffelkrankheit wenig die Ernte beeinträchtigt, wenn man die Frühsorten nicht in Betracht zieht, die bekanntlich mehr oder minder alle von der Krankheit zu leiden haben. Es ist bemerkenswert, daß die Vegetationszeit der Kartoffel sich im Laufe der Jahre wesentlich abgekürzt hat, so daß die Kartoffeln etwa einen Monat früher reif sind. Selbst die späten Sorten, wie die fast überall eingeführte Magnum bonum, mit welcher hier die höchsten Erträge erzielt werden. So haben denn z. B. auch die Michaeliserferien der oldenburgischen Volksschulen, welche noch immer Kartoffelferien heißen, wenig Sinn, da beim Beginn der gesellschaftlichen Ferien die Kartoffelernte beendet ist. Ein Verlegen der Ferien um 2—3 Wochen ist im Interesse der Schule und der Landwirtschaft dringend geboten, da erfahrungsgemäß die Veräumnisse der Schulkinder im Monat September die bedeutendsten im ganzen Jahr sind. Die Kinder aber bei der Kartoffelernte zu entbehren ist zur Zeit während der Dienstbotenlarmie unmöglich. Die Qualität der diesjährigen Kartoffeln ist weit besser, als im verfloßenen Jahre. Im Antee Friesoythe werden alljährlich nicht unbedeutende Abschlässe in Saatkartoffeln nach auswärtig gemacht, sonst findet gewöhnlich nur Kartoffelausfuhr von der Geest nach der Marsch statt.

(Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.) Rettungsstation Schwarzort telegraphirt: Am 10. Sept. von der hier gestrandeten holländischen Tjalk „Belanda“, Capitain Schloots, mit Dielen von Memel nach Bremen bestimmt, sechs Personen, darunter Frau und Kind des Capitains, durch das Rettungsboot der Station Schwarzort gerettet. Ein Kind leider todt. Starker Nordweststurm, hoher Seegang.

(Rudercommandos.) Nachdem sich die Mehrzahl der nautischen Vereine für die Abhaltung eines Congresses zur Berathung der Reform des Rudercommandos ausgesprochen hat, wird ein außerordentlicher Vereinsstag des Deutschen Nautischen Vereins auf den 10. Nov. nach Berlin, Hotel Kaiserhof, berufen. Die Tagesordnung enthält außer geschäftlichen Mittheilungen nur die Reform des Rudercommandos.

Die Einrichtung des Ostmarktes in Berlin, vom 29. September bis 1. October d. J., wird in den Kreisen der Obstzüchter weit und breit freudig begrüßt. Das Ostmarktcomitee ist bemüht, die erfolgreiche Besichtigung auch allen denen zu ermöglichen, welche in der vortheilhaften Verwerthung des Obstes keine Erfahrung haben. In diesem Sinne hat der Geschäftsführer, Obergärtner C. Zunge, jetzt eine Anleitung zum Pflücken, Verpacken des Obstes u. s. w. ausgearbeitet und drucken lassen. In dieser Anleitung wird dargelegt, daß der Preis und die Verkaufsfähigkeit wesentlich

von sich lassen wollen, bis daß der Rehraus getanzt wurde.

Auch die Gret hatte ihn bemerkt und ein herausforderndes Lächeln wurde nur um ihre Lippen bemerkbar. Am liebsten hätte Heini den Saal verlassen, denn er fühlte sehr wohl, daß es nicht gerathen war, mit der Dirne anzubinden, aber auf der andern Seite hätte er sich selbst der Freigebit geziehen, wenn er dem Wortwechsel ausgewichen wäre.

So trat er denn an die Gret heran.

Diese hatte sich von ihrem Sitz erhoben; ziemlich unbeachtet in einem Winkel des Saales an der den Musikanten entgegengesetzten Wand war sie gesessen und so achtete Niemand sonderlich auf das Zusammenreffen der Beiden.

Ein ungewisses Lächeln umhüllte jetzt die vollerblickten Lippen der hübschen Dirne und ihre dunkeln Augen ruhten mit seltsamer Gluth auf dem ernst gewordenen Gesicht des Burschen.

„Sch hab's doch gewußt, daß Du kein solch' Schlechter bist,“ meinte sie, nicht recht wissend, was sie sagen sollte.

„Sch versteh' Dich nit recht — weiß nit, was Du sagen willst,“ entgegnete Heini kurz angebunden. „Hast mir gestern ein' Botschaft ausrichten lassen durch den Bilzjepper, he?“

von Michaelis — 29. Sept. — beenden zu können, sind die Landleute auf den höher gelegenen Feldern schon fleißig mit dem Pflügen und Bestellen des Aekers beschäftigt.

**Zetel, 8. Sept.** Ein höchst frecher und merkwürdiger Diebstahl ist in voriger Woche auf den im Blauhauder Groden belegenen Ländereien der Herren D. Hanken und R. Hobbie ausgeführt worden. Die Diebe haben nämlich nächtlicher Weile etwa 50 Kornbuden ausgedroschen. Bei dem Umfange des Diebstahls ist sicher anzunehmen, daß Mehrere daran theilhaftig waren. Das Stroh wurde von den Dieben zurück gelassen, während sie das ungerneigte Korn mitnahmen. Der Diebstahl zeugt von großer Frechheit, da die That unmittelbar an der Landstraße nach Wilhelmshaven geschehen ist. Herr D. Hanken hat auf die Ermittlung der Diebe eine Belohnung von 25 Mark gesetzt.

**Sande, 9. Sept.** Die Unart der Kinder, den Wagen nachzulaufen und sich daran zu hängen, hat hier gestern ein trauriges Opfer gekostet. Als gestern Nachmittag ein Felsörscher Bierwagen durch unsern Ort fuhr, sprangen zwei Knaben auf die am Hintertheil des Wagens befindliche Treppe. Die jüngere, 7jährige Schwester des einen Knaben nahm, ihrem Bruder nachahmend, auf einem Seiteneintritt Platz. Bald verlor sie einen Pantoffel und um ihn aufzunehmen, rückte sie sich herunter. Dabei fiel sie jedoch von ihrem Sitz herab und wurde von dem Hinterrad des schweren Wagens überfahren. Eine vorbeigehende Frau hob die Unglückliche auf, welche schon nach wenigen Minuten den Geist aufgab und als Leiche ins Elternhaus gebracht wurde. — Der Rutscher des Fuhrwerks hatte die Kinder garnicht bemerkt. (D. 3.)

**Kaugförden, 9. Sept.** Von einem traurigen Mißgeschick wurde der Zeller Niese aus Holterup heimgeführt. Als derselbe nämlich mit seinen Söhnen gestern Nachmittag zur Mühle fuhr, schlug der eine mit der Peitsche dos schon von Natur etwas wilde Pferd, so daß es scheute und durchging. N. besaß noch so viel Geistesgegenwart, daß er quers seine Söhne vom Wagen in den Sand warf. Als er dann die Pferde, welche in wildem Galopp dahinflausten, aufzuhalten versuchte, stürzte er so unglücklich, daß das vordere Rad ihm über die Stirne ging und Haut und Augen verletzete. Das hintere Rad ging dem armen Manne, der wahrscheinlich bemüht war, sich zu retten, aber in Folge der Schnelligkeit der Pferde es nicht so rasch zu Stande brachte, über den Hinterkopf, von welchem ihm die ganze Kopfhaut so herunter gerissen wurde, daß sie vorn herunter hing, was einen gräßlichen Anblick darbot. N. wurde gleich nach dem Krankenhause zu Wechla transportirt. Der Zustand ist ein sehr bedenklicher. (S.)

**Nordenham, 8. Sept.** An die Vollendung der Bahnlinie Blexen-Nordenham, die schon abgesteckt ist, kann vor Ende nächsten Jahres nicht gedacht werden, weil die Pläne erst in der Ausarbeitung begriffen sind. Terrainschwierigkeiten sind allerdings nicht zu überwinden, denn die Bahn verläuft ganz außerhalb des Deichs und da die Außengraben staatslich sind, so kommen Grundverwerthungskosten nicht in Betracht. Die Kosten für den Bahnbau sind auf 350 000 Mk. veranschlagt.

**Oldenburg, 9. Sept.** In der letzten Zeit hat ein südlicher Schwindler mit Erfolg seine Verträge veräußert. Einem Handwerker in der Stadt veräußerte er Buckskin und Leinzeug im Werthe von ca. M. 110. Der Buckskinoff wurde jedoch als Planel erkauft; er war pro Meter mit M. 3.40 bezahlt, während der reelle Werth etwa M. 1.25 beträgt. Das Leinzeug hatte ebenfalls bedeutend geringeren Werth, als angegeben war. Als der Schwindler jedoch merkte, daß der betrogene Handwerker ihm vielleicht Unannehmlichkeiten bereiten könnte, brachte er diesem M. 30 freiwillig zurück und bestellte außerdem größere Arbeiten.

**Oldenburg, 9. Sept.** In großer Angst wurde am gestrigen Abend eine im Heiligengeistviertel wohnende Familie, welche sich gerade zum Abendbrod versammelt hatte, veretzt, als plötzlich durch das geschlossene Fenster eine Kugel in das Zimmer drang. Dieselbe flog unmittelbar am Kopfe der Hausfrau vorbei, welche nun vor Schrecken eine Tasse, die sie in der Hand hielt, fallen ließ. Das Geschloß prallte an der gegenüberliegenden Wand ab, flog zurück und zertrümmerte einiges auf einem Seitentische stehendes Geschirr. Der Attentäter war und blieb verschunden. Es wird sich wohl um ein leichtfertiges Ungehen mit Schießwaffen gehandelt haben. — An einem Primaner wurde gestern Abend 8 Uhr ein Act großer Rohheit verübt. Als derselbe friedlich mit seinem Velociped von Zwischenahn nach Hause fuhr, wurde er von einem rohen Knecht seiner heißen Mütze wegen stark belästigt und als er dies ignorirte, ging der rohe Patron zu Steinwürfen über, worauf sich der junge Mann umwandte und von seiner Maschine stieg, um ihn zur Rede zu stellen. Diesen Augenblick schien der Knecht erwartet zu haben, denn im Nu versetzte er ihm mit einem Knüttel einen Schlag über den Arm und ergriff dann schleunigst die Flucht. — Um die Haupteinfaat des Roggens noch

lichen Augen schoß ein Zornesblitz auf den kühnen Burschen.

„Heini, treib' mich nit zum Aeußersten,“ murrte sie. „Ich kann's einmal nit vergessen, daß Du lieb zu mir gewesen bist — und wenn Du mir's zehnmal austreden willst. Nein, nein, 's ist keine Lüg' gewesen, und 's soll so bleiben, wie's war.“

Heini schaute sich um.

„Mach', daß Du zu End kommst,“ versetzte er, unruhig die Spitzen seines Schurrbartes zwischen den Zähnen kauend. „Sch hab' nit viel Zeit übrig.“

„Sonsten hast doch so viel Zeit gehabt für mich, — und — und,“ setzte die Dirne leise hinzu, „wann ich aus der Schul' schwagen wollt', hernachden würden Dir die Herren vom Gericht in der Kreisstadt gar viel zum Nachdenken übrig lassen, — nimn' Dich in Acht vor mir, sag' ich Dir, ich bin treu in der Lieb', aber auch treu im Haß, wer mich tritt wie einen Wurm, den vernichte ich.“

Aber Heini hielt ihren Blick entschlossen aus.

„Daß Du eine falsche Klug' bist, weiß ich schon lang, hatt' nit nötig' gehabt, 's grad' noch rauszusagen,“ versetzte er. „Aber sei's denn, zeig's doch an, wann Du Schneid dazu hast. Freilich kannst mich dazu bringen, daß ich eingespinnen werd' — und daß mir so was hart an's Herz ging, weißt auch. Aber

## Vermischtes.

— Bremen. Eine Falschmünzergesellschaft oder eine Bande von Helfershelfern einer solchen Gesellschaft, muß seit einiger Zeit in unserer Stadt anwesend sein. In den letzten acht Wochen ist in 30 bis 40 Fällen falsches Geld, namentlich in Zweimark- und Zwanzigpfennigstücken, aber auch in Einmarkstücken, an die Behörden abgeliefert worden. Dem Publikum können wir nur rathe, bei der Annahme solcher Geldstücke vorsichtig zu sein.

— Bremen. Die Bremer Schiffsbaugeellschaft erhielt bekanntlich von den Herren Gildemeister u. Nies

„Freilich,“ kopfnickte die Dirne, ihm entschlossen in die Augen sehend. „'s ist wegen Deinem Schießzeug, — kennst ihn ja, den abgeschraubten Stutzen.“

„So bist Du's gewesen, die mir denselben ausgeführt hat?“

„Und wenn's so wär?“ frug herausfordernd die Dirne.

„Nun, dann thut mir's leid um Dich, so 'was wäscht kein Wasser von den Fingern mehr ab,“ entgegnete der Bursche verächtlich. „Magst den Stutzen behalten, ich schenk' ihn Dir zum Andenken — jetzt sind wir Beiden wohl fertig mit einander?“

Er wollte sich umdrehen, aber ein heiserer Zorneslaut der Gret ließ ihn auf der Stelle verharren.

„Ist das Alles, was Du mir zu sagen hast?“ zischte die Dirne. „Willst mich zu Grund' richten vor aller Öffentlichkeit, — Du kennst den Brauch hier zu Land, wenn Zwei zur Kirchweih tanzen miteinander, ohn' ein' Tanz auszulassen, hernachden sind sie so gut wie versprochen.“

„Und Du meinst, daß ich den Brauch heut' wiederholen sollt'?“ lachte Heini kurz auf. „'s kann schon möglich sein, aber Du wirst Dir einen andern Tänzer suchen müssen, denn ich bin versagt.“

Ein zischender Zorneslaut kam über die Lippen der Gret. Sie athmete gepreßt auf und aus ihren wüth-

Freilich, kopfnickte die Dirne, ihm entschlossen in die Augen sehend. „'s ist wegen Deinem Schießzeug, — kennst ihn ja, den abgeschraubten Stutzen.“

„So bist Du's gewesen, die mir denselben ausgeführt hat?“

„Und wenn's so wär?“ frug herausfordernd die Dirne.

„Nun, dann thut mir's leid um Dich, so 'was wäscht kein Wasser von den Fingern mehr ab,“ entgegnete der Bursche verächtlich. „Magst den Stutzen behalten, ich schenk' ihn Dir zum Andenken — jetzt sind wir Beiden wohl fertig mit einander?“

Er wollte sich umdrehen, aber ein heiserer Zorneslaut der Gret ließ ihn auf der Stelle verharren.

„Ist das Alles, was Du mir zu sagen hast?“ zischte die Dirne. „Willst mich zu Grund' richten vor aller Öffentlichkeit, — Du kennst den Brauch hier zu Land, wenn Zwei zur Kirchweih tanzen miteinander, ohn' ein' Tanz auszulassen, hernachden sind sie so gut wie versprochen.“

„Und Du meinst, daß ich den Brauch heut' wiederholen sollt'?“ lachte Heini kurz auf. „'s kann schon möglich sein, aber Du wirst Dir einen andern Tänzer suchen müssen, denn ich bin versagt.“

Ein zischender Zorneslaut kam über die Lippen der Gret. Sie athmete gepreßt auf und aus ihren wüth-

Auftrag auf die Erbauung eines stählernen Vollschiffes von ca. 3300 Tons Tragfähigkeit in denselben Dimensionen wie das vor Kurzem auf der Werft der Gesellschaft für die Herren D. H. Wäjen u. Co. fertig gestellte Vollschiff „Alice“, welches bei allen Fachleuten, die es gesehen, großen Beifall gefunden hatte. Wie zufrieden auch die Aegeder desselben, die Herren D. H. Wäjen u. Co., mit dem ihnen gelieferten Schiffe sind, wird am besten dadurch bewiesen, daß sie der Bremer Schiffbau-Gesellschaft am Donnerstag Auftrag auf die Erbauung eines Schiffes von der gleichen Größe und genau denselben Dimensionen gegeben haben, welches um die Mitte des nächsten Jahres fertiggestellt sein soll.

— Hamburg, 10. Septbr. Die große Herrschaft Kaseler-Hof bei Poppenbüttel ist während des gefrigen Marktes gänzlich niedergebrannt. Pferde und Kleinvieh sind dabei umgekommen und die ganze Ernte ist verbrannt. Zwei Milchträger wurden brennend aus den Flammen geholt und sind lebensgefährlich verletzt.

— Hamburg, 10. Septbr. Großfeuer in der Richtung Bramfeld wurde gestern Abend 9 Uhr 7 Min. vom Jacobithurm und auch von Alsterdorf gemeldet. Es brannte der Kaseler Hof in Sasel. Auf bis jetzt nicht ermittelte Weise war das Feuer im Pferdebestall zum Ausbruch gekommen. In kurzer Zeit stand so wohl dieser wie auch die Scheunen, Wagenremisen und Wohnungen der Beamten und Bediensteten in Flammen. In verhältnismäßig kurzer Zeit waren 15 Spritzen zur Stelle und begannen die Lösch- und Rettungsarbeiten unter der Oberleitung des Amtsvorstehers des dortigen Bezirks, Gutsbesitzer Dreyer. Das Feuer wurde von allen Seiten energisch in Angriff genommen. Es gelang, den Viehstall, welcher bereits Feuer gefangen, zu halten und das Herrschaftshaus gänzlich zu schützen. Außer dem reichen Ernteertrag sind auch mehrere Pferde ein Raub der Flammen geworden. Sämtliches Wirtschaftszubehör und das Mobilien der Gutsleute ist verbrannt. Der Eigentümer, Gutsbesitzer Martens, befand sich zur Zeit als sein Gut in Flammen aufging, in Hamburg. Als ein reitender Bote mit der Unglücksnachricht hier anlangte, war M. mit dem Abendzuge nach Schleswig abgereist.

— Magdeburg. In den Verdacht der Tabackfeuertüchtigkeit ist vor Kurzem ein Lehrer auf eigentümliche Weise gekommen. In Magdeburg besteht ein städtischer botanischer Garten, welcher lebhaft für Unterrichtszwecke, d. h. zur Beschaffung der für den Unterricht in den städtischen Schulen erforderlichen Pflanzen begründet ist und unterhalten wird. In diesem Garten hat ein Steuerbeamter kürzlich einige Tabackpflanzen entdeckt und in Folge dessen ist der Leiter des Gartens, ein Lehrer, wegen Uebertretung des Tabackfeuertgesetzes bezw. Hinterziehung der Tabacksteuer zur Verantwortung gezogen worden. Wie es scheint, hat er in Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen einige Pflanzen mehr, als nach dem Gesetz ohne Anmeldung gestattet ist, angepflanzt. Die Steuerbehörde hat den Lehrer benachrichtigt, daß er die gesetzliche Strafe verwirklicht habe.

— Ein Schlaumeier erster Sorte ist ein Schuhmachermeister in Görlitz, der seine Wertstatt in der vierten Etage aufgeschlagen hat und nun auf folgendes Mittel verfallen ist, um die Kunden, welche das Treppensteigen abschrecken könnte, über den beschwerlichen Weg hinwegzutäuschen: Der biedere Meister ließ am Eingang des Hauses ein Schild anbringen, auf welchem

zu lesen ist: „Schuhmachermeister N., 2 Treppen.“ Ein Kunde nun, welcher die zwei Treppen hinaufgeklettert ist, findet daselbst ein zweites Schild, welches besagt: „Schuhmacher N. No. 2 Treppen.“

— Von Helgoland, 6. Sept. Ueber einen Streit zwischen Helgoländern und Marinesoldaten wird der „Volks-Ztg.“ in Berlin von einem Augenzeugen geschrieben: „Die erste „Schlacht“ zwischen deutschen Marinesoldaten und Helgoländern ist in der Nacht des Sedantages auf der rothen Insel geschlagen worden. In einem der bekannten Tanzlocales des Oberlandes, in denen die Badegäste das Volksleben zu studiren pflegen, hatte am Sedantage eine sehr gehobene Stimmung geherrscht. Aus Anlaß des patriotischen Festes hatten die Badegäste sowohl die Helgoländer wie auch die deutschen Soldaten in ausgiebigstem Maße feiergehalten. Aus nichtiger Ursache geriet plötzlich die Soldaten mit den Helgoländern in einen Streit, der sehr bald zu Thätlichkeiten und schließlich zu einer allgemeinen Prügelei ausartete, bei der Stuhl- und Tischbeine als Waffen dienten. Als man endlich die Streitenden trennte, bedeckten verschiedene Schwerwundete den Boden. Ein Marineer hatte einen Hieb über den Kopf und einen Stich in den Hals erhalten, einem Helgoländer waren mit der scharfen Kante eines Stuhlbeines zwei Kopfwunden beigebracht und auch ein Badegast, der bei den Helgoländern gefessen, war durch einen Schlag blutend zu Boden gestreift worden. Ein zufällig anwesender Arzt mußte Notverbände anlegen.

— Helgoland, 11. Sept. Seit 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr früh wüthet im Conversationshause ein gefährlicher Kellerbrand. Das Feuer entstand im Keller des Conversationshauses, in welchem Kohlen u. s. w. lagerten. Es fanden energische Löscharbeiten unter Leitung des Gouverneurs und der Beihilfe der Bewohner, der Marine und der Badegäste statt. Anfangs waren die Löscharbeiten sehr schwierig, um 6 Uhr Morgens jedoch von Erfolg, so daß die Gefahr als beseitigt anzusehen ist.

— Newyork, 10. Sept. Der „Newyork Herald“ meldet aus San Salvador von gestern: Man schätzt den durch das Erdbeben verursachten Schaden an Eigenthum auf mehrere Millionen Dollars, auch sind viele Menschenleben verloren gegangen. Wenige Ortschaften, ausgenommen längst der Küste, sind von den vulkanischen Ausbrüchen verschont geblieben. In San Salvador, San Miguel und Jalco herrscht außerordentliche Aufregung. Seit einigen Tagen wurde ein tiefes unterirdisches Rollen verspürt. — Heute gegen 2 Uhr erzitterte der Boden in senkrecht schwingenden Bewegungen. Die Einwohner stürzten in Nachtkleidern auf die Straße, und obgleich der Stoß nur 20 Sekunden dauerte, eilte die bestürzte Menge ins Freie. Männer, Frauen und Kinder stürzten unter verzweifelten Angstschreien und Gebeten hinaus, viele Häuser schwankten und stürzten ein. Inzwischen dauerte das Rollen wie Donnergetöse fort. Der Himmel verdüsterte sich und die Luft war mit feinem Staub angefüllt. Während des Stohes hob und senkte sich der Boden wellenartig, starke Männer konnten sich nicht auf den Beinen halten. Leichtere Stöße wurden den ganzen Vormittag verspürt. Die Städte auf dem Lande haben mehr als die Hauptstadt gelitten. Analquito und Comaagua sind theilweise, Conseteque (?), Santa Tecla, San Pedro und Mahaquet vollständig zerstört. Der Stoß wurde außerdem empfunden und Schaden durch ihn angerichtet in Santa Anna und Susumpetque, 60 Meilen von hier; zwei

Personen wurden getödtet. — Hier befürchtet man noch weiteres Unheil.

— Halifax, 8. Sept. Ein furchtbarer Sturm hat die Seeprovinzen heimgesucht und die Ernte, Schifffahrt wie einzelne Häuser in hohem Grade beschädigt. Glücklicher Weise ist bis jetzt jedoch noch kein Verlust an Menschenleben bekannt geworden. Der Orkan weilen eine Geschwindigkeit von nicht weniger als 60 Meilen in der Stunde, alles in seinem Wege vor sich hinjagend. Sechs hier im Hafen liegende Schiffe wurden auf den Strand getrieben und die internationale Eisenbahnbrücke wie viele kleinere Brücken in den Provinzen zerstört. Ein Getreidespeicher erlitt bedeutenden Schaden, dergleichen die Obsterte. Der durch den Orkan angerichtete Verlust wird auf 12 000 Pf. St. geschätzt.

— (Liebe und Treue.) „Du hast rothes und blaues Briefpapier, Elli?“ — „Ja, siehst Du, wenn ich an Hans schreibe, dann nehm' ich das rothe — roth ist die Liebe, und an Emil schreib' ich auf blauem Papier — blau ist die Treue!“

**Verfälschte schwarze Seide.** Mein Verbrechen des Stohses, von dem man tausend will, und die etwaige Veräufschung tritt sofort zu Tage: Achte, rein gefärbte Seide kränzelt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Ase von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spitzig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schlußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Ase, die sich im Gegenfah zur ächten Seide nicht kränzelt sondern krümmt. Zerbrüht man die Ase der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von **G. Henneberg** (R. u. R. Hofliefer.) Zürich verendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Nöden und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

**Heilung der Schwerhörigkeit.** Taubheit und Ohrengeräusche ohne Berufsstörung. Eine illustrierte Abhandlung (in deutscher Sprache) über Schwerhörigkeit, Taubheit und Ohrengeräusche und deren Heilung ohne Berufsstörung. Herr Pfarrer D. H. W. Harlock in Milton-unter-Wychwood, England, schreibt: — „Alle Gehörleidende sollten diese Methode versuchen, es ist die allerbeste und hat mir vortreffliche Dienste geleistet.“ Portofrei 50 Pfg., 30 Kr. (S. W.). G. C. Van Vero & Co., Verleger, 22, Warwick Lane, London, E.C.

**Für Unbemittelte.** Ueber 20,000 Schachteln Schweizerpillen sind von dem Verfasser Herrn Apotheker Richard Brandt in Schaffhausen im vergangenen Jahre an Unbemittelte gratis ausgegeben worden. Stets von Neuem fordert Herr Apotheker Richard Brandt auf, daß sich arme Leidende an ihn wenden sollen, um die heute fast in jeder Familie als Hausmittel im Gebrauch befindlichen Schweizerpillen zu erhalten.

**Preussische 3 1/2 % Prämien-Anleihe von 1855** Die nächste Ziehung findet am 15. Septbr. statt. Gegen den Coursverlust von ca. 165 Mk. pro Stück bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Strasse 13**, die Verzeichnung für eine Prämie von 55 Mk. pro Stück.

Sodwasser.		
Bremerhaven	Eisfisch	Begeack
12. Sept. 6.26 M. Nm.	8.32 M. Nm.	9.12 M. Nm.
13. Sept. 7.45 M. Nm.	9.51 M. Nm.	10.31 M. Nm.

**Wasserland der Weser an der großen Brücke.** Bremen, 10. Sept., Morgens 7 Uhr, 0,55 m unter Null.

es lebt Einer, an den ging's noch mehr heran, und dieser ist Dein Vater. Der Fehler ist schlimmer als der Stehler. — Deinem Vater sind's schon lang auf der Spur, und ohne daß Du den in's Unglück bringst, kamst Du mir nit Schaden. Behalt' den Stuken und such' Dir einen Tänzer! Den Heini vom Bühelhof durch Drohungen zwingen, das ist der richt'ge Weg nit, meiner Seel! — und wann der Leibhaft'ge selbst kam' an Deiner Stell' und wollt' mich zu Boden zwingen, hernach kommt's erst d'rauf an, wer der Stärkere von uns Beiden ist. Hast's nun verstanden?“

Im selben Augenblick erschauete er, wie die Broni schlichtern und zögernd durch die bekränzte Eingangspforte in den Tanzsaal trat. Sofort wendete er sich, während glühende Röthe ihm in die Wangen flich, von der Gret ab und ließ sie stehen, als ob sie Luft für ihn sei.

Die Dirne erleuchtete bis unter die Haarwurzeln. Aus ihren nächtigen Augen loderte ein Hassesblitz dem elastisch Davonschreitenden nach. Sie biß die Zähne so fest auf einander, daß ein knirschender Laut hörbar wurde und drückte die geballte Fiste enger auf das Bruststück. Es mochten unheilvolle Gedanken sein, die in diesem Augenblick hinter ihrer niedrigen, geraden Stirn geboren wurden; am wenigsten waren es Segens-

wünsche, die dem Heini auf seinem Wege zur Förstertochter folgten.

Aber die Gret hatte ihr Gesicht in der Gewalt, sie war eine Meisterin in der schweren Kunst der Selbstbeherrschung. So leidenschaftlich heiß es auch in ihrem Herzen aufbrodelte, sie wendete sich um und ging unscheinend ruhig auf ihren Platz zurück.

Dort setzte sie sich wieder nieder, und während ihr das Herz blutete vor Zorn und Schmerz, vermochten ihre Lippen selbst ein schwaches, höhnisches und fast verächtliches Lächeln hervorzubringen, mit welchem sie auf die Blicke der an ihr Vorüberstreichenden und sie dreißt musternden Burichen und Dirnen antwortete.

Heini war inzwischen auf die Broni zugetreten und ersahte ihre beiden Hände. — Er war überglücklich über das Kommen seines Schatzes und sonnig warm leuchtete es in seinen Augen auf.

„Nun wird's erst Kirchweihfest, wo Du da bist im Saal!“ jubelte er auf. „Und Dein Vater — wo ist er?“ legte er zögernd hinzu.

„Anten um Wirthszimmer“, berichtete Broni mit ängstlicher Stimme. „Ach Heini, mir ist gar nit gut zu Muth, willst nicht erst mal runter geh'n und mit dem Vater schwachen?“ — Er ist guter Laun', vielleicht hat er nichts dorgegen. Ich sollt's ihm zu Haus ver-

sprechen, nit zu tanzen mit Dir, — wann's nur jest kein Unglück giebt —“

„Ach bewahr', keine Sorg', Schatz“, gab der Heini mit sorglosen, übermüthig lachendem Gesicht zur Antwort. „Da ist freilich Manche im Saal, die mir gar die Augen austragen möcht', aber ich fürcht' mich nit so leicht. Und was Deinen Vater anbetrifft, wann er sieht, daß wir froh und lustig tanzen, wie sollt' er denn brummen, noch dazu hier oben auf dem Tanzboden. Er kennt der Brauch ganz gut, hier oben ist das junge Volk Herr, da hat sich kein Alter hineinzuwischen, — und wann man zehmal auf der Straße die Kapp' zieht vor ihm. Hier oben steh'n alle Burichen für einen zusammen und eh' er sich's versteht, ist er auf den Schultern vom jungen Volk, und hinaus geht's mit ihm aus dem Saal!“

Er nickte währenddem bald dahin, bald dorthin den Burichen zu.

Der Saal hatte sich inzwischen immer mehr gefüllt, und jest erhoben auch die Musikanten schon ihre Marterwerkzeuge. Das Tenorhorn fing leuchtend an, und die andern Instrumente fielen nach Maßgabe ihrer chronischen Verpätung, in einen langsamen Ländler ein.

(Fortsetzung folgt.)

Die Hauptführung der Stiere im Stierführungsverbande Elsleth findet, wie folgt, statt:

1. für die Gemeinde Bardewisch am Montag, den 21. September d. J., Vormittags 10 Uhr, bei Hays's Gasthause zu Bardewisch.
2. für die Gemeinde Warfeth am Montag, den 21. September d. J., Nachmittags 2 Uhr, bei Nuhhoru's Gasthause zu Ganspe.
3. für die Gemeinde Neuenhutorf am Dienstag, den 22. September d. J., Vormittags 10 Uhr, bei Vogt's Gasthause zu Neuenhutorf.
4. für die Gemeinde Berne am Dienstag, den 22. September d. J., Nachmittags 2 Uhr, bei Levertz's Gasthause zu Berne.
5. für die Gemeinde Großenmeer am Donnerstag, den 24. September d. J., Vormittags 10 Uhr, bei Scheel's Gasthause zu Meerfischen.
6. für die Gemeinde Oldenbrok am Donnerstag, den 24. September d. J., Nachmittags 3 Uhr, bei Ritter's Gasthause zu Oldenbrok.
7. für die Gemeinde Altenhutorf am Freitag, den 25. September d. J., Vormittags 10 Uhr, bei Büsing's Gasthause zu Altenhutorf.
8. für die Gemeinden Bardewisch und Neuenbrok am Freitag, den 25. September d. J., Nachmittags 2 Uhr, bei Janssen's Gasthause zu Nordemoor.
9. für die Stadt- und Landgemeinde Elsleth am Sonnabend, den 26. September d. J., Nachmittags 3 Uhr, bei Ahlers's Wirthshause zu Dierrege. Die Prämienvertheilung wird am Sonnabend, den 10. October 1891, Nachmittags 2 Uhr, bei Levertz's Gasthause in Berne vorgenommen werden.

Die Sterbestifter werden darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Hauptführung die Decklisten an den Dömann abzugeben sind.

Amt Elsleth, 1891, September 3.  
S u d t i n g.



**Brillen!!**

Feine Nathenove Waare à 1 Mark bei **H. Schmidt, Uhrmacher.**

Das älteste und grösste  
**Bettfedern-Lager**  
**William Lübeck** in Altona versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue Bettfedern für 60 Pf. d. Pfd. vorzüglich gute Sorte 1.25 \$ " prima Halbdaunen 1.60 " " und 2 M. " reiner Flaum nur 2.50 \$ " und 3 M. " Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5% Rabatt Umtausch gestattet.  
**Fertige Betten** (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff aufs Beste gefüllt, einschlägig 20, 25, 30 u. 40 M., 2schl. 30, 40, 45 und 50 Mk.

**Verbesserte Original-Cheerschwefelseife** von Bergmann u. Co., Berlin u. Frankfurt a. M. Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anekdoten von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Witteflecken, Flechten, Frostbeulen, Finnen u. Allein-Verkauf à Stück 50 \$ in der Apotheke zu Elsleth.

**Echt versilberte Alfenide-Waaren,** um damit zu räumen für jeden annehmbaren Preis bei **H. Schmidt, Uhrmacher.**

**Heute Nachmittag**  
**Fortsetzung des Jüls'schen Verkaufes.**  
Es kommen noch zum Verkauf:  
**die Ladeneinrichtung mit Schaufenstern, Leihbibliotheken, Bücher, Gratulationskarten, Geschichts- und Bilderbücher, Gummi, Pfeifen und Pfeifentheile, Tinte und Leim, Schreibhefte, Bilder und viele nicht benannte Artikel.**

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Concurs-Verwalter  
**W. Gräper.**



**Großes Kegelfest**  
**in Elsleth**  
während des Kramermarktes  
**auf sämtlichen Bahnen Elsleths.**

Jedem Kegler stehen auf der „Preisbahn“  
2 Karten zur Verfügung.

**J. Freudenthal**  
empfiehlt sein Lager fertiger  
**Herren- und Knaben-Garderoben**  
in größter Auswahl zu billigsten Preisen.  
Anfertigung nach Maß unter Garantie des guten Sitzes. Große Auswahl in Stoffen.

**Wer** Schlaganfall befürchtet, oder an Nervosität, Migräne, Schwindelanfällen, Lähmungen, Gedächtnisschwäche, Sausen vor den Ohren, Schlämmern und Dunkelwerden vor den Augen, Kopfschmerzen u. leidet, beziehe das Buch:  
**„Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluß, Vorbeugung und Heilung“**  
welches kostenfrei und franco versandt wird von  
**A. Henne in Hannover,**  
Bahnenwalderstraße 6.

**Fischhandlung,**  
**Carl Stege, Bremerhaven,**  
versendet täglich frisch eingetroffene Seefische aller Art zu **billigsten Preisen. Postcolli.**

**Inhoffen's Java**  
Acht erste Preise.  
Einzig höchste Auszeichnungen.  
anerk. bester in Gebrauch billigerster Kaffee.  
**P. H. Inhoffen, Bonn.**  
Hollischer ihrer Majestät der Kaiserin  
und königliche Friedhof.  
Erste und grösste Dampf-Kaffeebrennerei in Bonn.  
Preise: 88, 90, 95 und 100 Pfg pr. 1/2 Pfd.-Packet.  
Niederlage:  
Elsleth: **J. G. Lubinus.**  
An Plätzen, an welchen ich nicht oder ungenügend vertreten bin, können noch Niederlagen vergeben werden.

3 goldene Medaillen  
Ehrendiplome etc.  
1890. 2 goldene Medaillen 1896.  
**Hausfrauen prüfet**  
**LINDE'S KAFFEE-ESSENZ.**  
  
Gebr. Linde  
Hoerde 1. W.  
Eine Messerspitze voll ersetzt  
1/2 Loth feinsten Bohnenkaffee.  
Überall zu haben.  
Größerer Consum  
50 pCt. Ersparniß.  
Vorzügl. Qualität.

Am Sonntag, den 13. d. Mts.,  
Nachm. 5 Uhr, soll auf meinen Bahnen  
**ein Schaf**  
verfegelt werden.  
Lienen. **G. Albers Wwe.**

Von der Reise zurück.  
**Dr. med. NOLTENIUS,**  
Specialarzt für Kehlkopf-, Nasen-  
und Ohren-Krankheiten.  
**BREMEN,**  
Löningsstraße 45.

**Tapeten!**  
Wir verkaufen:  
Naturtappeten von 10 Pf. an,  
Goldtappeten " 30 " "  
Goldtappeten " 20 " "  
in den großartig schönsten neuen  
Mustern, nur schweren Papieren  
und guten Druck.  
**Gebrüder Ziegler,**  
Minden in Westfalen.  
Jedermann kann sich von der außer  
gewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht  
überzeugen, da Musterkarten franco auf  
Wunsch überall hin versenden.

Empfehle mein Lager in  
**Woll- & Kurzwaaren**  
als: **Woll- und Baumwoll-Garn,**  
**Unterjacken und Hosens in Wolle**  
und Baumwolle, **fertige Arbeits-**  
**kittel, Frauen- und Kinder-**  
**schürzen, Unterhosen für Frauen**  
und Kinder, **Corsettes, Häfel-**  
**garne, fertige Socken und**  
**Strümpfe** (Handstrickerei), **Hemde**  
für Herren und Kinder in **Parchend**  
und Wolle, **Sofenträger, Chem-**  
**isettes und Kragen, An-**  
**knöpfe, Cravatten u. f. w.**  
in schöner großer Auswahl; sowie

**Steingut**  
als: **Blum entöpfe, Unterfäße,**  
**Puddingformen, Confuren,**  
**Feuertöpfe, Milchöpfe,**  
**Waschschalen, Kammern u.**  
zu billigen Preisen.  
Bei Einkäufen von 2 M. an gegen  
Baar 5% Rabatt.  
**J. G. Ahlhorn**

**Für 50 Pfg.**  
kann sich jeder Kranke selbst davon über-  
zeugen, daß der echte Anker-Pain-Expeller  
in der That das beste Mittel ist gegen  
Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen,  
Nervenschmerzen, Hüftweh, Seitenstechen  
und bei Erkältungen. Die Wirkung ist  
eine so schnelle, daß die Schmerzen meist  
schon nach der ersten Einreibung ver-  
schwinden. Preis 50 Pfg. und 1 Mk. die  
Flasche; vorräthig in den meisten Apotheken.

**Filz- und Seidenhüte**  
werden prompt und billig modernisiert und  
aufgebügelt. **Ernst Horn.**  
Jeden Dienstag Mittags von 12  
bis Abends 8 Uhr, Sprechstunden  
im Hotel „Fürst Bismarck“.  
Batharzt **Niemeyer.**

**Baugewerkschule Eckernförde.**  
Winterhalbjahr: 20. October.  
Kostenfreie Auskunft. Die Direction.  
**E. T. Morgen, Sonntag,**  
Nachmittags 2 1/2 Uhr,  
ab Hufstedt's Gasthof Fuhstort  
nach Moorhörn.

**Todes-Anzeige.**  
Elsleth, 11. Sept. Heute hat  
es Gott dem Allmächtigen gefallen  
meine gute Frau und unsere liebe  
Mutter, **Margarethe Catha-**  
**rine Weppgen geb. Wädmich,**  
zu sich in die Ewigkeit abzurufen.  
Die trauernden Hinterbliebenen  
**G. Weppgen u. Kinder.**  
Die Beerdigung findet Dienstag  
Morgen 11 Uhr statt.

Angel. u. abgeg. Schiffe.  
St. Francisco, 9. Sept. von  
S. C. Glade, Herken Homalita  
Cardiff, 9. Sept. nach  
Coriolanus, Götting Port Pirie  
Leuka, 9. Sept. nach  
Cercules, Kaiser Martheile  
Redaction, Druck u. Verlag von **L. Zirk.**